

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Resten und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet wöchentlich 1 Pfg. incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und halbjährlich Mark 2.— und bestellgeld.

Abendbergen, Erbenheim, Gschlo, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Wiedenbach, Nantod, Nordenstadt, Nambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.) Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 146.

Donnerstag, den 25. Juni 1914.

14. Jahrgang

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 24. Juni.

Der Pariser Poststreik.

Der Streik der Postbeamten in Paris nimmt seinen Fortgang und hat große Schwierigkeiten zu bereiten. Am Mittwoch früh konnten nur 5 Prozent aller in Paris angekommenen Briefschaften zur Verteilung gelangen. Die Briefträger haben sich zwar teilweise zur Untätigkeit verurteilt, da die Streikenden alle Ein- und Ausgänge zerstören und sie somit nicht an die bereits sortierten Briefe gelangen können. In dem Hauptpostgebäude, in dem sich circa 2000 ausländische Postbeamte befinden und in dessen nächster Umgebung ist ein großes Aufgebot von Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung postiert.

Der Schaden, der dem Handel und der Industrie durch die Nichtbeförderung der Postschaften zufließen wird, wird auf annähernd 800 000 Mark geschätzt. Eine Abordnung der Handelsreisenden, die am Mittwoch vormittag vom Postministerium empfangen wurde, verlangt, daß die Postbehörde nötigenfalls mit Gewalt einschreite, um den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Man hegt jedoch anscheinend an der unbefähigten Stelle die Befürchtung, daß es dann zu Schuttschüssen kommen könne.

Der Streik der Postbeamten hat nachmittags 3 Uhr, als man noch überlegte, ob das Hauptpostamt nicht mit Gewalt geräumt werden solle, ein vorläufiges Ende genommen. Um 1 1/2 Uhr erschien der Postminister, um über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Um 2 Uhr ging er nach dem Postgebäude zurück, konnte jedoch den Herren der Entscheidung bringen. Inzwischen war eine Abordnung des 103. Infanterie-Regiments herangerückt, welche der Direktor der Postverwaltung den Streikenden mit, daß der Postminister bereit sei, eine Deputation zu empfangen, falls die Streikenden den Saal räumen. Die Beamten weigerten sich zunächst, zu tun, da sie fürchteten, daß ihre Plätze vom Militär sofort eingenommen werden würden. Der Minister beruhigte die Beamten jedoch, indem er erklärte, daß kein Soldat den Saal betreten würde und daß die Wünsche wohlwollende Berücksichtigung finden würden, vorausgesetzt, daß sie die Arbeit sofort wieder aufnehmen würden. Erst jetzt erklärten sich die Streikenden einverstanden.

Geburtenrückgang und Beamte.

Eine Volkszählung der Großstädte.

Es ist eine alte Tatsache, daß der Geburtenrückgang hauptsächlich in den Großstädten auftritt. Die Ursachen liegen klar zutage: sie sind durch das großstädtische Wohnwesen und die für die erwachsenen Bevölkerung der Bewohner bedingt. Dazu kommt noch, daß die Großstädte höhere Genüsse bieten, die die Lebensart des Großstädters verfeinern und ihn auf eine „höhere“ Kulturstufe stellen, was aber andererseits große gesundheitliche Schäden mit sich bringt. Da den Kindern außerdem keine oder keine genügende Gelegenheit zum Scharstummeln gegeben ist, die Kinder vielmehr tagsüber in den dumpfigen Wohnungen oder auf der Straße, die mit Fabrikschornsteinen und mit der durch den Verkehr und den ganzen städtischen Betrieb bedingten staubreichen Atmosphäre veratmet, sich aufhalten, so kann ein gewisser Nachschub nicht herabgewaschen. Aus allen diesen Gründen besteht gerade bei Großstädten die Neigung zur Beschränkung der Kinderzahl.

Daß wir es beim Geburtenrückgang mit einer Volkszählung der Großstädte zu tun haben, beweist eine Aufzählung über die Familienverhältnisse ihrer Beamten, die im Oktober 1913, die die preussische Regierung vorgenommen hat. Die Statistik ist zwar unvollkommen, weil die Beamten, die die Altersverhältnisse der Beamten, aber doch kann man einige Tatsachen aus ihr entnehmen, die von Belang sind, so z. B. die Kinderzahl in den Großstädten kleiner ist. Die Beamten mit dem Wohnungsgeldzuschuß hatten 13,45 Prozent kein lebendes Kind, 14,64 Prozent 1, 21,11 Prozent 2, 14,78 Prozent 3, 8,01 Prozent 4, 3,76 Prozent 5 und nur 2,79 Prozent 6 oder mehr Kinder. Die Gesamtzahl der Kinder dieser Beamten betrug 38 058. 4778 Beamte dieser Gruppe waren ledig.

U. Statistik IV: Diese Gruppe umfaßt 7164 ledige und 97 042 verheiratete Beamte. Von diesen hatten 11,87 Prozent kein lebendes Kind, 18,02 Prozent 1, 22,87 Prozent 2, 17,47 Prozent 3, 10,21 Prozent 4, 6 Prozent 5, 7,69 Prozent 6 und mehr Kinder. Diese Gruppe zählte im ganzen 246 625 Kinder.

U. Statistik V: Ledig waren 7408 Beamte, verheiratet 162 631. Von diesen hatten 10,08 Prozent kein lebendes Kind, 17,08 Prozent 1, 20,91 Prozent 2, 16,06 Prozent 3, 11,31 Prozent 4, 7,76 Prozent 5, 1,24 Prozent 6 und mehr Kinder, im ganzen 475 812 Kinder.

Die Bekämpfung dieses Mißstandes des Geburtenrückganges wird Erfolg haben durch energische Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungsweßens, durch entschiedenes Vorgehen gegenüber kleinlicher Politik der Kommunen in bezug auf Vergabe von ausreichenden Spielplätzen.

Dann muß aber auch der Staat durchgreifende Maßnahmen in Form weiterer Unterstützung kinderreicher Familien treffen. Ein Beispiel bietet Ungarn. Dort sind Kinderzulagen von Staatswegen bereits eingeführt und zu dem Zwecke die Beamten in zwei Gruppen geschieden, von denen die eine Gruppe für das erste Kind 200 Kronen (1 Krone = 0,80 M.), für 2 Kinder 400 Kronen und für 3 und mehr Kinder 600 Kronen jährlich erhält, während die Beamten der anderen Gruppe für 1 Kind 100 Kronen, für 2 Kinder 200 und für 3 oder mehr Kinder 300 Kronen jährlich erhält.

Die albanische Lage.

Die Verteidigung Durazzos.

(—) In Durazzo trifft man außerordentliche Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt. Vor der Stadt werden Bäume und Gesträuche weggerissen, um das Schußfeld frei zu bekommen. Drahtverhaue werden angelegt und tiefe Fallgruben gegraben. Plakommandant Major Kroon beabsichtigt, das gesamte buschige Gelände zwischen Durazzo und dem Kasbul, durch das der Feind sich vor acht Tagen unbemerkt an die Stadt heranschleichen konnte, durch die Stadtbewohner planieren zu lassen, um einen freien Ueberblick bis über die Sümpfe zu gewinnen und dem Feinde jede Möglichkeit einer abermaligen Ueberraschung zu nehmen.

Elbasan in den Händen der Aufständischen.

Nach am Dienstag in Durazzo eingetroffenen Meldungen ist die südlich von Durazzo gelegene Stadt Elbasan von den Aufständischen eingenommen worden. Die Regierungstruppen sollen mit ihren zwei Offizieren in Gefangenschaft geraten sein.

Skutari als albanische Residenz?

In albanischen Regierungskreisen erwägt man ganz ernstlich den Gedanken, die Residenz von Durazzo nach Skutari zu verlegen.

Wieder eine Niederlage der Regierung.

Nach einer Meldung der „Agencia Stefani“ ist in Rom die Nachricht eingetroffen, daß Prent Viddoda von den Aufständischen geschlagen und gefangen genommen, auf sein Ehrenwort aber wieder freigelassen worden sei.

Ablauf des Waffenstillstandes.

Am Mittwoch mittag ließ der den Aufständischen von der albanischen Regierung gewährte Waffenstillstand ab. Sämtliche Minister begaben sich zur Brücke bei Schial, um mit den Führern der Aufständischen zu verhandeln.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Juni.

Der Kaiser fuhr am Mittwoch früh auf der „Hohenzollern“ von Brunsbüttel nach Kiel durch den Kaiser Wilhelm-Kanal. Gegen 2 Uhr mittags passierte die Yacht die Holtensauer Südschleuse, wo feierliche Begrüßung durch die Spitzen der Kanalbauverwaltung, darunter Großadmiral v. Köpfer und die an den Erweiterungsbauten des Kanals beschäftigten Arbeiter und Beamten stattfand. Mit der Kanalfahrt des Kaisers am Mittwoch fand die offizielle Eröffnung der Erweiterungsbauten statt.

Kaiser Franz Josef wird am Sonnabend, 27. Juni, die Reise nach Jofel antreten, um daselbst seinen Sommeraufenthalt zu nehmen.

Der Herzog von Meiningen leidet an schweren asthmatischen Erscheinungen. Die Kur in Wildungen mußte abgebrochen werden.

— Eine bedeutsame Regattareise des Kaisers. Bei dem Galadiner an Bord der „Victoria Luise“ in Brunsbüttel hielt der Kaiser einen Trinkspruch, der wegen seines ernstesten Ausdrucks die größte Beachtung in politischen Kreisen erregt und als eine ernste Warnung zu der gegenwärtigen politischen Lage aufgefaßt wird. Nachdem der Kaiser die Leistungen des Sports anerkannt und das Streben als richtig hervorgehoben hatte, die Hauptleistung auf die Gesamtheit zu übertragen und die große Masse auf ein hohes Niveau zu bringen, kam er auf den Stapellauf des neuen Dampfers „Bismarck“ zu sprechen und erinnerte an „eines der besten Worte, das der eiserne Kanzler je geprägt hat“, das heißt, „wir müßten so leben und handeln, daß wir allezeit mit ihm sagen könnten, wir Deutsche fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand auf dieser Welt.“ Der Kaiser schloß mit drei Surra auf den

Hamburger Staat, den Regattaveroin und die Hamburg-Amerika-Linie.

— Deutsche Justizbeamte in Toulouse. Die Staatsanwaltschaft in Toulouse in Südfrankreich (Dep. Haute Garonne) hat am Dienstag den Besuch einer Anzahl deutscher Justizbeamter empfangen, die beauftragt waren, eine Hausdurchsuchung bei einem Bürger von Toulouse, einem gewissen Jean Peres, vorzunehmen. Die Angelegenheit steht mit den Enthüllungen des Abgeordneten Liebknecht über den Ordensschwindel in Deutschland in Zusammenhang. Peres, der vor sieben Jahren eine internationale Akademie für Kunst und Wissenschaft in Toulouse gegründet hatte, gab u. a. zu, einer gewissen deutschen Persönlichkeit mehrfach Doktor-Diplome usw. von seiner Akademie zugesandt zu haben, und zwar für 28 Mark pro Stück. Peres bestritt jedoch mit Entschiedenheit, irgendwelche deutschen Doktor-Diplome oder andere Auszeichnungen des Deutschen Reiches von einem gewissen Jager empfangen zu haben. Die Hausdurchsuchung förderte ein sehr umfangreiches Material zutage; die deutschen Beamten nahmen zwei Kisten mit beschlagnahmten Dokumenten mit sich nach Berlin.

— Die neue Landesverratsache. Die Landesverratsangelegenheit, die von der Berliner Polizei aufgedeckt worden ist, scheint einen großen Umfang anzunehmen. Der verhaftete Schreiber ist der Feldwebel Pohl von der 1. Ingenieur-Inspektion in Berlin. Inzwischen ist in Dresden eine zweite Verhaftung vorgenommen worden. Dort handelt es sich um einen Mann, der sich Dr. Blumenthal nennt, dessen Persönlichkeit jedoch noch nicht ganz feststeht. Weitere Verhaftungen dürften folgen. Die Verhafteten werden des Verbrechens des vollendeten Landesverrats beschuldigt. — Der 1. Ingenieur-Inspektion unterstehen die 1. und 2. Festungs-Inspektion, von denen die 1. in Königsberg i. Pr., die 2. in Kiel domiziliert. Die 1. Festungs-Inspektion umfaßt die Feste Bogen, Danzig, Königsberg i. Pr. und Pillau.

Parlamentarisches.

? Die 13. Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm am Dienstag eine konservative Resolution an, betreffend baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, durch den die unberechtigten Ueberlastungen von Gemeinden durch die Schulkassen anderen Gemeinden gegenüber ausgeglichen werden, und nahm in Aussicht auf einen solchen Gesetzesentwurf von einer durchgreifenden Uenderung des Paragraphen 53 Abs. 1. Es folgte die Beratung der Bestimmungen, betreffend Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Steuerarten. Die neue Fassung regelt anstelle der bisherigen Einzelvorschriften zusammenfassend die Mitwirkung der Staatsaufsicht bei der Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Steuerarten und erweitert das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden gegenüber der Staatsaufsicht. Während bisher Zuschläge zur Staatseinkommensteuer über 100 Prozent der Genehmigung bedurften, wird jetzt diese Grenze auf 150 Prozent erweitert.

? Die bayerische Abgeordnetenkammer hat in der Dienstag-Abend Sitzung, einen Antrag des Zentrums, nach dem die Staatsregierung bei den zuständigen Stellen des Reiches nachdrücklich darauf hinwirken soll, daß Bayerns Industrie und Gewerbe mehr als bisher zu Lieferungen für Reichsbetriebe, besonders für die Marine herangezogen werden, mit den Stimmen aller Parteien angenommen. Ferner nahm sie einen Antrag an, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrat dafür zu wirken, daß der Tarif für Militärtransporte dahingehend geändert werde, daß in das Eigentum der Marineverwaltung übergehende Wagenladungen den Militärtransporttarifen unterstellt und die Stückgütertarife soweit ermäßigt bzw. gestaffelt werden, daß auch Industrie und Gewerbe Süddeutschlands sich an Lieferungen für die Marine beteiligen können. Während der Beratung hatte die bayerische Regierung darauf hingewiesen, daß das Reich den Wünschen Süddeutschlands schon verschiedentlich entgegengekommen sei.

Europäisches Ausland.

Spanien.

— In Spanisch-Marokko ist es zu schweren Kämpfen in der Nähe der Stadt Melilla zwischen Rebellen und spanischen Truppen gekommen. Die Spanier eroberten durch einen Sturmangriff mit aufgeflogenen Bajonetten die Stellung der Aufständischen. Auf spanischer Seite hatte man sieben Tote zu beklagen. Die Anzahl der Verwundeten steht noch nicht genau fest. Die Nachricht hat in Madrid die größte Aufregung hervorgerufen, da man bisher nicht glaubte, daß die Rebellen bereits bis Melilla vorgeedrungen seien.

Rußland.

— Die Pest ist in der Kalmücksteppe in Süd-Rußland, in der Ortschaft Nalo-Derbert, aufgetreten. Die Erkrankten sind sämtlich gestorben. Die Seuche greift um sich. Aus anderen Orten der Steppe wurden schon früher pestverdächtige Erkrankungen und Todesfälle gemeldet; man befürchtet, daß die Seuche durch die Nomaden über die ganze Steppe verstreut wird.

5.

Während Uphoff genannt Klostermann hatte außer seiner Nacht noch verschiedene Erwerbsquellen, deren tätige Benützung ihm und den Seinen zu einem im schönsten Beem ungewöhnlichen Wohlstande verholfen hatte. Ein Kramladen, in welchem sich die verschiedenartigsten Waren fanden, lockte eine nicht unbedeutliche Anzahl von Käufern an. Welch ein Gemisch von Handelsartikeln war aber auch in demselben aufgespeichert! Das Exportiren der Gesundheitspflege war vertreten durch „das echte und gerechte, weiße Schneeberger Pulver“ und das mit unermessamer Heilkraft begabte, vielbegehrte Mittel, den „Gardamelitergeist“. Tee und Kaffee, Zucker und Reis waren sich friedlich mit Stodfischen und Seringen, und neben dem Schruppsäcken stand einträchtig die Seifentonne. Auch eine große Auswahl von Bekleidungsgegenständen war zu haben von den kostbaren, buntgeflaminten „Malländer Holzfächern bis zu den unentbehrlichen „Halstüchern herab. Daneben gab es Pfeiffen und Pfeiffenröhren, Dreschflegel und getrocknete Kalfelle, um die verschiedenen Teile derselben aneinander zu binden, Pfeiffenköpfe und Vorrathskohre, Tabaksbeutel und Dosen, Blech- und Eisengeschirre, Pfefferkuchen, Hosenträger, Schiefertafeln, Bücher, Federn und Griffel, Kreisel, Galen, Kugel, Weiblicher, Kalender, Haubenbänder, Fausthandschuhe, Gläser, Bücher und Glasperlen, kurz, ein Durcheinander der verschiedensten Dinge, von denen manche Jahre lang vergessen in ihrem Winkel liegen konnten, ohne doch jemals als Ladenhüter betrachtet zu werden, und die zum alle schließlich ihren Käufer fanden.

den Zuchthaus anstatt zum Tode verurteilt. Man hatte den Leichnam seines Opfers in vier Teile zerschnitten und an verschiedenen Stellen im Walde begraben. Die Verhandlung ergab grauenhafte Einzelheiten über die Mordtat, mit der der 70 Jahre alte Mann zu Werke gegangen war.

Vokales.

Hundepost. Der bekannte höchstprämierte Zwerg-Hundepostkutscher „Von der Leichtweishöhle“, Besitzer des Hündchens „Bierstadt-Wiesbaden“, Blumenstraße 6, P., hat sich unter sehr starker Konkurrenz auf der Internationalen Spezial-Zwerghund-Ausstellung am 14. Juni in Wien mit mehreren selbstgezüchteten Zwergpintchen 1., 2. und 3. Ehrenpreise sowie für seinen Sieger 1913 den Preisdiplom 1914 und den 1. Preis für die beste Gruppe Zwergpintchen.

Wiesbaden, 24. Juni. Der Schneider Wilhelm Schwarz wurde heute abend in seiner Wohnung Yorkstraße 10 in Wiesbaden erschossen. Schwarz soll bereits seit drei Jahren in seiner Wohnung gelegen haben.

Wiesbaden, 24. Juni. Dem Landesrechnungsbuchhalter der Landesdirektion Wiesbaden ist der Landesrechnungsdirektor verliehen worden.

Wiesbaden, 24. Juni. Mit dem 31. Mai gab der Tagelöhner Karl Funk aus Sonnenberg seine Stelle als Tagelöhner in einem hiesigen Hotel auf. Mit diesem Aus- und eintritt ist die Mitnahme einer ganzen Reihe nicht geklärt. Die Strafkammer legte ihm ein Verdict aus und freidete es ihm mit 4 Monaten Gefängnis an.

Biebrich a. Rh., 24. Juni. Gelegentlich der Verhaftung am 11. und 12. April in Biebrich hatten der Tagelöhner Karl Weber und der Tagelöhner Joseph Schmidt die Taschenuhr abgeholt. Weber wurde mit 4 Monaten, Schmidt mit 14 Tagen bestraft, während der Dritte im Bunde bei diesem Diebstahl, der Tagelöhner Jakob Bloß frei ausging.

Biebrich a. Rh., 24. Juni. Der Tagelöhner Samson in Biebrich legte am 29. Mai seine Arbeit nieder. Als er am Abend des selben Tages durch die Kasse ging, bemerkte er ein vor einer Gastwirtschaft stehendes Fahrrad. Sich darauf schwingen und nach Wiesbaden fahren, waren eins. Doch die Kasse war ebenso leer, wie die Kasse. Doch die Kasse war ebenso leer, wie die Kasse. Doch die Kasse war ebenso leer, wie die Kasse.

Aus Nassau, 24. Juni. Die Mitglieder des Provinzialparlamentes, denen sich der Oberpräsident der Provinz Nassau, Erzengel Hengstenberg angeschlossen hat, haben am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch die Provinz gemacht. Die Mitglieder des Provinzialparlamentes, denen sich der Oberpräsident der Provinz Nassau, Erzengel Hengstenberg angeschlossen hat, haben am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch die Provinz gemacht. Die Mitglieder des Provinzialparlamentes, denen sich der Oberpräsident der Provinz Nassau, Erzengel Hengstenberg angeschlossen hat, haben am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch die Provinz gemacht.

treffen und die dortige Wanderarbeitsstätte besichtigen. Von Limburg geht es am folgenden Tage weiter über Elz, Hadamar, Oberweyer, Obertiefenbach, Schupbach, Wiebelan, Gräveneck, Weinbach, Freienfels nach Weilmünster. Hier Besichtigung der Landesheil- und Pflegeanstalt. Von Weilmünster Fortsetzung der Fahrt über Einbach, Gräveneck, nach Ufingen — Besichtigung des Geländes zur neuen Landeserziehungsanstalt — Bad Homburg, Höchst auf der Umgebungsstraße Hattersheim nach 245 Kilometer Fahrt nach Wiesbaden.

Vorurteile des Gemüsetrockners. Wenn in Haushaltungen, wo man sich die Gemüse selbst kauft, der Bedarf den Bedarf der Küche übersteigt, so kann man mittels einer Herddörre das überzählige Gemüse ohne weitere Auslagen trocknen, um es zu einer Zeit, wo frisches Gemüse nicht zu haben ist, günstig zu verwerten. Ist man einmal sozusagen auf den Geschmack des getrockneten Gemüses gekommen, so wird es leicht sein, die richtige Auswahl unter den Gemüsen für diesen Zweck zu treffen. Auch in Haushaltungen, wo es an einen Garten mithin an eigenem Gemüse fehlt, und daher die Gemüse auf dem Markt gekauft werden müssen ist es von Vorteil, wenn man Gelegenheit hat, die eine oder andere Gemüseart billig zu kaufen, diese für den Winterbedarf in getrocknetem Zustand aufzubewahren.

Aus Westdeutschland.

Köln, 24. Juni. Der Verein deutscher Kaufleute und Industrieller wird auf der Rückreise von seiner Fahrt nach England am 26. Juni mittels Sonderzuges hier eintreffen, um der deutschen Werkbundausstellung einen Besuch abzustatten.

Düsseldorf, 24. Juni. Unter der Anklage des Münzverbrechens wurde der Schlosser Hindebrand verhaftet. In seiner Wohnung wurden Formen vorgefunden, mit denen er Zweimarkstücke und Pfennigstücke angefertigt hatte.

Düsseldorf, 24. Juni. Unter dem dringenden Verdacht, den Einbruchdiebstahl in der katholischen Pfarrkirche zu Düsseldorf-Unterrath verübt zu haben, wurden der Metzger Johann Baumeister und der Kellner Karl Dehne verhaftet. Gleichfalls festgenommen wurde der Kaufmann Karl Nau, der die gestohlenen vier Ketten und das Silberzeug in seiner Silberwerkstätte eingeschmolzen hatte. Bei ihm wurden zwei Silberbarren im Gewicht von sechs Pfund gefunden.

Düsseldorf, 24. Juni. In einem Berliner Hotel erschossen hat sich der 48 Jahre alte Generaldirektor Otto B. aus Düsseldorf. B. kam am Sonntag abend in Berlin an und lehrte in einem Hotel in der Friedrichstraße ein. Er schrieb sich in das Fremdenbuch ein und gab Weisung, daß man ihn am nächsten Morgen nicht wecken solle. Infolgedessen kümmerte man sich um den Gast nicht weiter. Als er aber am Montag mittags noch nichts von sich hören ließ, öffnete man die von innen verschlossene Tür mit Gewalt und fand B. tot in seinem Bett liegen. Er hatte sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe geschossen.

Duisburg, 24. Juni. Vor kurzer Zeit weilte eine Reichstagskommission im Ruhrrevier, um Erhebungen über die eventuelle Abschaffung der 24 Stunden der Eisenbahn der Schwerindustrie anzustellen. Auf Grund dieser Erhebungen hat jetzt die „Phönix“ in Duisburg-Ruhrort in einigen Abteilungen einige Schichten probeweise einzuschränken beschlossen. Von deren Erfolg wird es abhängen, ob eine weitere Ausdehnung der Einschränkungen erfolgen wird.

Hagen, 24. Juni. In Pöfel schlug der Blitz in das Haus eines Bahnarbeiters und zündete. Dabei erschrak die in der Nähe wohnende Frau eines Landwirts derart, daß sie einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle tot war.

Hamborn, 24. Juni. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unfall. Der Förderkorb stürzte infolge Seilbruchs ab, wobei er mehrere Gefährte durchschlug. Der auf dem tiefsten Gerüst arbeitende Bergmann Boruta wurde zu einer formlosen Masse zerquetscht.

— Bochum, 24. Juni. Aus Unvorsichtigkeit hat sich hier Dienstag nachmittag die Frau des Gerichtsfretärs Engel erschossen. Frau Engel wollte einigen Freundinnen, die bei ihr zum Besuch weilten, den Mechanismus eines Revolvers erklären; dabei entlud sich die Waffe, und die Kugel drang der unvorsichtigen Frau in die Schläfe. Die Schwerverletzte starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Bismard.

Namensvorschlüge zur Taufe des Schiffes. Als das dritte Schiff der Imperator-Klasse, der jetzige „Bismard“, no chauf den Helgen stand, setzten schon die Mutmachungen ein, auf welchen Namen das Schiff getauft werden sollte. Alle möglichen Vorschläge wurden gemacht und wieder verworfen. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß die „Neue Hamburger Zeitung“ ein Preisausschreiben erließ unter der Frage: „Wie soll das größte Schiff der Welt heißen?“ Die Antwort war so gedacht, daß die Abonnenten des Blattes selbst durch Mehrheit sich auf einen Namen einigen sollten. Aus den jetzt von dem genannten Blatt veröffentlichten Resultaten ergibt sich zunächst, daß das Ergebnis des Preisausschreibens sich mit dem Namen, den das Schiff erhalten hat, „Bismard“, deckt. Daneben veröffentlicht das Blatt eine Reihe von maritimen Vorschlägen bekannter Persönlichkeiten, von denen folgende wiedergegeben seien:

Am der Spitze wird ein Telegramm veröffentlicht, folgenden Wortlautes: „Ihre Majestät Königin Elisabeth von Rumänien beauftragt mich, Ihnen ihren Vorschlag mitzuteilen. Er wäre Friedrich Barbarossa.“ gez. Hofdame Boicicano.

Der Staatssekretär a. D. Dernburg schreibt: „Ich danke Ihnen für Ihre Zuschrift hinsichtlich des Namens des größten Schiffes der Welt. Ohne mich an der Konkurrenz deshalb zu beteiligen, schlage ich vor, dieses Schiff „Bar“ zu taufen.“

Vizeadmiral v. Sars, der Erstürmer der Takuforts, schlägt vor: „Der neue große Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie sollte den Namen „Freiheit“ erhalten, zum Zeichen, daß das freie deutsche Vaterland unter der Führung seines „Imperators“ Freiheit des Handels und der Schifffahrt auf allen Meeren beansprucht.“

Aus seinem eigenen Forschungsgebiete holt der bekannte Afrikanologe Friedrich Deligisch seinen Vorschlag, indem er schreibt: „Wir leben in einer Zeit weiten Interesses und Verständnisses für die Archäologie im Dienste der Menschheitsgeschichte. Sie hat uns kennen gelehrt den größten, einzigartigen, göttlichen Zeugen der grauenhaften Meeresstiefe: merodach (Merodach), dessen Heldenname durch die Jahrtausende hindurch bis heute fortlebt im Kampfe des Erzengels Michael, des Kitters St. Georg mit dem Drachen. Die Durchschneidung des Drachens des Meeres durch Merodach brach zugleich Bahn der Schöpfung des Kosmos und der menschlichen Kultur überhaupt. An Stelle alter, abgegriffener Namen wie Poseidon, trage Hamburgs jüngster, meerbezwingender Riese, der Neuzeit entsprechend, den Namen des unergleichen Meerbesiegers und unsterblichen Licht- und Lebensbringers Merodach. Der Name gemahne zugleich an die große archaische Tat der Gegenwart: die unter seiner Majestät unseres erhabenen Kaisers erhabenen Schutzes durch ein Kind Hamburgs, Robert Kolbweg, sich vollziehende Wiedererhebung Babylon, der Königin des antiken Welt Handels, deren Stabgott der Urbezwinger des Meeres, Merodach, gewesen ist.“

Kurz und bündig schreibt Ludwig Fulda: „Wie soll das größte Schiff der Welt heißen? „Ganja!“

Der Hauptpastor zu St. Michaelis, Prof. Hünzinger-Hamburg, schlägt den Namen „Friede“ vor, damit Deutschland durch dieses Schiff die Botschaft des Friedens in die Welt sende.

Geheimrat Präsident Reich-Charlottenburg bringt den Namen „Fürstengott“ als Analogon zu dem englischen Dreadnought in Vorschlag.

Der Komponist Richard Strauß glaubt keinen würdigeren Namen finden zu können als den des Meisters Richard Wagner.

Schloß und Haide.

Roman von Maria Penzen, di Sebrigondi.
(Nachdruck verboten.)
Aberdem betrieb Uphoff, oder vielmehr seine Frau, eine Schenkungsbauerei; gelegentlich speiste und übernachtete sie auch wohl ein Gast auf dem Klosterhofe. Der Bauer hatte mit diesen Angelegenheiten wenig anderes zu tun, als daß er mit einem der bei ihm Einklebenden am Morgen oder am Abend ein kleines Stübchen besuchte, um den Seinen ein, daß es bei stärkerem Aufbruch der Gäste oder Gästen wünschenswert oder selbst nur ein wenig zu erwarten.
Es war an einem Samstagsmorgen, am Schluß der Woche, als die Frau Uphoff durch das Gespräch des Pfarrers mit dem Klosterhofe in die Gasse am Klosterhofe und sah, wie der Bauer Uphoff, oder vielmehr seine Frau, eine Schenkungsbauerei; gelegentlich speiste und übernachtete sie auch wohl ein Gast auf dem Klosterhofe. Der Bauer hatte mit diesen Angelegenheiten wenig anderes zu tun, als daß er mit einem der bei ihm Einklebenden am Morgen oder am Abend ein kleines Stübchen besuchte, um den Seinen ein, daß es bei stärkerem Aufbruch der Gäste oder Gästen wünschenswert oder selbst nur ein wenig zu erwarten.
Es war an einem Samstagsmorgen, am Schluß der Woche, als die Frau Uphoff durch das Gespräch des Pfarrers mit dem Klosterhofe in die Gasse am Klosterhofe und sah, wie der Bauer Uphoff, oder vielmehr seine Frau, eine Schenkungsbauerei; gelegentlich speiste und übernachtete sie auch wohl ein Gast auf dem Klosterhofe. Der Bauer hatte mit diesen Angelegenheiten wenig anderes zu tun, als daß er mit einem der bei ihm Einklebenden am Morgen oder am Abend ein kleines Stübchen besuchte, um den Seinen ein, daß es bei stärkerem Aufbruch der Gäste oder Gästen wünschenswert oder selbst nur ein wenig zu erwarten.

„Wo ist die Frau?“ sagte die Nachbarin.
„Sie liegt den Kühen die Streu.“
„Ich habe nicht lange Zeit, Klostermann.“
„Das tut mir leid.“
„So helfst Ihr mir doch zurecht, Nachbar.“
„Aber — das ist nicht meine Sache.“
Die Bäuerin stieß einen Laut des Unwillens aus; allein sie konnte den Pächter genau genug, um auf jeden ferneren Versuch, ihn zur Tätigkeit zu bewegen, zu verzichten. Während sie sich brummend auf einen Stuhl neben dem Tabentische niederließ, ertönte draußen ein schwerer Schritt, die Türe wurde hastig aufgeschoben, und ein großer, starker Mann mit grauem Kopfhaar und Bart, starken lebhaft gefärbten Zügen, in die Uniform eines preussischen Grenzbeamten gekleidet, trat mit lautem Grusse herein.
„Ihm wandte der Bauer sein ganzes Gesicht zu, und obgleich er nicht aufstand, um ihn zu empfangen, gab er doch so deutlich zu erkennen, daß die Erscheinung des neuen Ankömmlings ihm angenehm sei.
„Ah, guten Abend, Herr Kontrolleur,“ sagte er, weit schneller als gewöhnlich sprechend. „Nehmt Platz; die Frau kommt im Augenblick.“ Einen Stuhl rückte er dem Gaste zwar nicht zurecht; aber er ging doch so weit, mit seinem Pfeifenstummel auf den Binsensessel an der anderen Seite des Feuers zu deuten. Der Zollbeamte aber ließ sich nicht nieder, sondern schaute sich in dem durch die steigende und sinkende Luft auf dem Herde sehr ungleich beleuchteten weiten Raume um und fragte: „Wo ist denn all euer Volk, Klostermann?“
„Mein Sohn holt sich ein Paar neue Stiefel von Ratten.“
„Und die Uebrigen?“
„Die Frau ist noch bei den Kühen.“
„Aber...“
„Seht Euch nur, Herr Kontrolleur. Sie haben heute im hohen Winkel gepflegt und gegagt und sind etwas spät nach Hause gekommen.“
Die wartende Bäuerin stieß einen ungeduldigen Seufzer aus, und das kleine Mädchen klagte schüchtern: „Mutter wartet auf mich.“
„Das hilft nicht,“ bemerkte der Beamte, „deshalb steht Klostermann nicht vom Stuhl auf.“

„Aber — das tut ich sicher nicht,“ bekräftigte dieser im Tone zufriedener Bestimmung.
„Aber den Leuten muß doch geholfen werden. Wo steht denn der Bruno, der Allertweltsbursche?“
„Er sitzt noch in der Kammer hinter den Büchern.“
„Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, schritt der „Kontrolleur“ — er war eigentlich nur einfacher Aufseher, aber sein stattliches Aussehen bewog die Leute, ihm einen hübschen klingenden Titel zu geben — zu der schmalen, in einer Ecke der Küche befindlichen Türe, öffnete sie und rief zu der, von hier aus nach den Stiebelkammern führenden Treppe hinauf: „Bruno, komm einmal herunter.“
Brunos helle Stimme antwortete: gleich darauf tönten seine Schritte auf der Stiege, und im nächsten Augenblick legte er mit einem „Guten Abend, Herr Kontrolleur,“ seine Hand in die ihm gebotene des Beamten.
„Guten Abend, mein Junge. Kannst du den Leuten dort nicht helfen? Ich höre, daß die Frau noch im Stalle zu tun hat.“
Bruno war sofort bereit, und der Kontrolleur ließ sich jetzt auf dem ihm bezeichneten Stuhle nieder. Mit sichtlichem Vergnügen beobachtete er den Knaben, wie gewandt er die Kunden bediente.
Nach einiger Zeit erschien die Hausfrau. Sie brachte dem Gaste das Glas Bier, welches er sich erbeten, und betriebe dann mit Hilfe ihres Mädchens die Bereitung des Abendessens, an welchem, sobald es auf dem Tische stand, außer den Hausgenossen auch der Kontrolleur und ein später noch angelommener Nachbar, Jan Peerebloem, der Wächter von der nächsten holländischen Grenzstation, sich beteiligten. Jan Peerebloem sah viel weniger herrenmäßig aus als sein deutscher Kollege. Er trug buchstäblich Tag und Nacht eine weiße Zipfelmütze auf dem Kopfe. Zudem hing sein abgeschabter Rock ihm höchst nachlässig auf dem Leibe, und das blau und rot gedruckte Tuch, das er statt der Halsbinde zu tragen pflegte, verschönernte seinen Anzug keineswegs. Er fand auch kein Arg darin, daß man ihn einfach Peerebloem oder auch Jan nannte, während jedermann den Preußen gewissenhaft „Herr Kontrolleur“ anredete. Er würde es eher als Spott wie als Auszeichnung betrachten haben, wenn es jemanden eingefallen wäre, ihn Mynheer zu titulieren.
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Ein Kurpaff, der sich in Karlsbad (Böhmen) als Kaufmann Martin Vogel aus Stuttgart in die Fremdenliste eingetragen hat, stürzte sich am Dienstag vom zweiten Stockwerk eines dortigen Hotels auf das Straßenpflaster und blieb auf der Stelle tot.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 24. Juni. Die Börse war heute bei Beginn verstimmt, was einerseits in vereinzelter stärkerer Kursrückgang, andererseits in weitgehender Zurückhaltung der Spekulation zum Ausdruck kam. Zu weiteren Versäumnissen dürften die Verschlechterung der Lage in Albanien und die Vorlagen der russischen Duma betreffend Pferdeausfuhrverbot und Anlegung neuer strategischer Straßen beigetragen haben. Gegen den Schluß setzte eine feste Tendenz bei mäßigen Umsätzen ein. Insbesondere machte sich eine weitere Befestigung für Montanwerte bemerkbar, auf die Nachricht, daß sowohl Thyssen als Kirdorff mit den Vorschlägen der Mannesmannwerke einverstanden seien.

Bremen, 24. Juni. (Baumwolle.) American middling loco still, 67,75.

Getreidepreise. Am Mittwoch, 24. Juni, kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 16,95—17, S. 16,70—17.

Stettin: W. 20,70, R. 16,20—17,30, G. 16,80.

Berlin: W. 20,70—20,90, R. 17,50, G. 16,45.

Damberg: W. 20,70—20,90, R. 17,80—18,20, G. 17,60 bis 18,20.

Köln: W. 27,70—21, R. 17,50—17,70, G. 17,70—17,90.

Mannheim: W. 21,50—22, R. 18,20—18,50, G. 18,25—19.

Berlin, 24. Juni. (Schlachtwirtschaft.) Austrieb: 98 Rinder, darunter 56 Bullen, 16 Ochsen, 26 Kälber und 107 Schweine, 1026 Schafe, 16 717 Schweine. Preise:

Rinder a) 85—96 resp. 105—107, b) 63—64 resp. 105—107, c) 57—60 resp. 95—100, d) 50—55 resp. 88—96. Schafe a)

46—48 resp. 92—99, b) 40—50 resp. 80—90, c) 32—58 resp. 67—79. Schweine a) 46 resp. 57, b) 44—46 resp. 55—57, c) 44—45 resp. 55—56, d) 43—4 resp. 54—5, e)

41—42 resp. 51—53, f) 39—41 resp. 49—51. — Marktzersaß: Vom Minderantrieb blieb nichts übrig. Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen wurde glatt ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief anfangs glatt, verkaufte aber später.

Wochenrundschau.

Im parlamentarischen Leben ist es jetzt im Allgemeinen still geworden im Deutschen Reich. In Preußen ist der Landtag in die Ferien gegangen und nur die einzelnen Kommissionen arbeiten noch ungestört und rastlos weiter, bis auch sie sich im Juli einige Ferien gönnen und das staubige Berlin mit seinem benzingertränkten Dunst und seinem sonnenbeschienenen Asphalt mit angenehmeren Landstrichen vertauschen. In München hat allerdings die bayerische Abgeordnetenkammer noch keinen Schluß gemacht, sondern noch am Dienstagabend einen Centrumsantrag einstimmig angenommen, der von der bayerischen Staatsregierung eine nachdrückliche Einwirkung auf die unständigen Reichsstellen auf bessere Veranlassung der

bayerischen Industrie und Gewerbe zu Lieferungen für Reichsbetriebe fordert.

Im preussischen Ministerkabinett scheint es neuerdings zu kribbeln. Von einem Berliner Telegraphenbureau wird die Nachricht verbreitet und nachdrücklich festgehalten, daß die Stellung des preussischen Justizministers Dr. Bessler erschüttert sein soll wegen seiner Haltung in der Frage einer strafrechtlichen Verfolgung der bekannten sozialdemokratischen Kaiserhochdemonstration im Reichstage. Justizminister Dr. Bessler hatte bekanntlich in der Sitzung des Herrenhauses vom 29. Mai auf die Ausführungen des Grafen Nord v. Wartenburg über das Verhalten der Sozialdemokraten beim Schluß des Reichstages erklärt, daß wohl erwogen sei, ob ein strafrechtliches Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten am Platze sei, aber der zuständige Staatsanwalt habe das strafrechtliche Einschreiten abgelehnt, und er als Justizminister sehe sich nicht in der Lage, ihn zu einer anderen Stellungnahme zu veranlassen. Es möge dahingestellt sein, ob der Tatbestand der Majestätsbeleidigung hier vorliege; das strafrechtliche Einschreiten sei aber schon mit Rücksicht auf die verfassungsmäßige Immunität der Abgeordneten bedenklich und würde wahrscheinlich zu einer Freisprechung führen, die aber von der Sozialdemokratie als ein Triumph gedeutet werden und die Wirkung der Entrüstung in weiten Volkskreisen abschwächen würde.

Die Sozialdemokratie beschäftigt und befreundet sich jetzt mehr denn je mit dem Gedanken des politischen Massenstreiks. Auf den letzten Zahlenden der Berliner Sozialdemokraten lag auch ein den Massenstreik betreffender Fragebogen zur Beratung und Beschlussfassung vor. In diesem (Formular 3) heißt es u. a.: „Halten Sie unter den jetzigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen es für möglich, einen politischen Massenstreik durchzuführen? Wieviel Stimmen dafür... Wieviel dagegen...“ Neberhaupt scheint in letzter Zeit der Radikalismus unter den „Genossen“ gegenüber dem Revisionismus an Kraft zu gewinnen, was auch besonders in dem revisionistischen Süddeutschland in Erscheinung tritt.

Im Auslande nimmt noch immer der Balkan das Hauptinteresse Europas in Anspruch. Es ist ein sehr schmerzliches Schauspiel, welches das Todesringen des jungen Albanien mit seinem edlen, ritterlichen Fürsten der Welt bietet, und es wäre ein eines Shakespeare würdiger Vorwurf zu einem Drama von ergreifender Wirkung, den ungleichen Kampf für die Bühne zu bearbeiten, den dort ein junger, mit allen Tugenden ritterlicher Männlichkeit ausgestatteter deutscher Fürst gegen eine Schar von verschlagenen, mit Feigheit und Hinterlist arbeitenden, die Intrigue als erprobtestes Kampfmittel nutzenden Vandalenführern unter unebenen Verhältnissen in einem fremden Lande führen muß, in dem von jeher Leidenschaft und Treulosigkeit die herrschenden Grundzüge waren. Die albanischen Regierungstruppen haben sich als den schwieriger Verhältnissen durchaus nicht gewachsen gezeigt; die Großmächte wagen es in ihrer Uneinigkeit und Angst vor dem gegenseitigen Neid nicht, „ihrem“ Fürsten den sie nach Albanien geschickt, aus der Patz zu helfen; so dürfte das Ende wohl nicht zweifelhaft sein wenn nicht zum Schluß sich noch ein Wunder ereignete.

In Frankreich, wo Recht und Ordnung dermaßen durch den Sozialismus untergraben ist, daß ein

kleiner Funke genügt, um einen großen Brand zu entfachen, ist wieder einmal ein folgenschwerer Streik entbrannt, und zwar in der Hauptstadt Paris, die Postbeamten wegen der Gehaltszulagenvergrößerung in der Kammer seit Dienstagabend streikend, und jede Brief- und Postsendung, auch in die Provinz, verhängen. Der Streik hat bereits bedauerliche Formen angenommen und zu aufrührerischen Symptomen geführt, so daß die Regierung jetzt vor dem streikenden Punkte steht, ob sie den Kampf aufnehmen oder kleinbeugehen soll.

In England ist die irische Homerule-Bill wieder einen Schritt weiter gerückt. Im Unterhaus brachte die Regierung eine Zusatzbill zu der Homerule-Bill, wonach die Ausnahme von der Geltung der irischen Homerule-Bill nicht die ganze Provinz Ulster treffen, sondern nur grafschaftsweise erfolgen soll; die aufgenommenen Grafschaften würden dann auch keine Mitglieder zu dem irischen Parlament entsenden.

Lustiges aus Kamerun.

— Verschiedene kleine Erlebnisse mit Kamerun. Eines Tages kommt mein Hausgenosse Dimate zu mir und sagt: „Nhang (Mutter oder Herrin), der Schamane, Dikwamba und ich möchten dich fragen: „Nhang, ein weißer Mann mit seiner Frau, seiner Mutter und seiner Schwester in einem Kanu fährt nicht? Kannst du ihn um und die Frauen können nicht retten? Kannst du ihn um und die Frauen können nicht retten? Der Weiße wird seine Frau retten, denn ich habe ihm am nächsten.“ Weiter versuche ich ihm klar zu machen, daß die Frau, die sich aus dem Kanu mit Eltern in den des Mannes begibt, ein Recht auf hat, zuerst gerettet zu werden. Er steht noch auf dem Kopf, „Nun, wen würden der Schamane und Dikwamba denn retten?“ Der Schamane hat seine Mutter; denn eine Mutter kann man nicht mal haben, und wenn man eine Mutter hat, kann man wieder eine Schwester bekommen, und wenn der ertrunkenen Frau kann man eine junge und schöne laufen.“ Dikwamba will seine Schwester retten, wenn er sie verheiratet (verkauft), bekommt er Geld dafür.“ „Und du, Dimate?“ „Ich rette dann kann ich schneller an Land schwimmen, und der Afrobili kann mich fressen!“

Die neuerbaute Eismaschine in Duala (die erste Schutzgebiete) wird probiert. In der großen Eislaufen einige Schüler auch hin, um die Sache zu schauen und bringen ein paar Stücke Eis mit. Sie dort geschenkt bekommen haben. Nach Schluß der Eislaufen wird eine heftige Schlägerei und heftiges Schreien und Schelten zwischen zwei halbwegsigen Schülern. Die Missetäter werden vor den Lehrern befragt. Der eine erzählt mit vor Entrüstung bebender Stimme: „Herr Lehrer, bitte! Ich habe ein großes Eis bekommen, das ich meiner Familie zu Hause wollte, und der Elwa hat es mir gestohlen.“ „Es war hastig, du denn das Eis vermischt?“ „Es war ein Eis, als ich es brachte, da legte ich es in die Sonne zum Trocknen, ich habe es an die große Kofa gestützt, dort, wo noch etwas Wasser auf dem Boden war. Die Erklärung, daß die Sonne das Eis „gestohlen“ wollte ihm gar nicht einleuchten, und er gab mir ein Stückchen, als noch ein Stückchen aus dem Eis „zum Trocknen“ hingelegt wurde.

Bekanntmachung.

Die bestellten Sperlings-Fangnetze sind eingetroffen und können auf der Bürgermeisterei hier selbst gegen Zahlung von 22 Pfennig pro Stück in Empfang genommen werden.

Bierstadt, den 20. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Krieger- und Militär-Verein Bierstadt.

Wie schon genügend bekannt sein dürfte, unternimmt der Verein am 5. Juli d. J. einen Familienausflug per Kremsler über Chausseehaus, Schlagenbad nach dem Rheingau. Bis jetzt haben sich schon zahlreiche Mitglieder mit Familie angemeldet. Erfahrungsgemäß kommen noch in letzter Stunde Teilnehmer hinzu und ist dann der Fall, daß die Personen in den einzelnen Kremslern zu dicht zu sitzen kommen. Um diesem Uebelstand vorzubeugen, richten wir nochmals die dringende Bitte an die Mitglieder, sowie an Freunde und Gönner des Vereins, sich rechtzeitig bei dem 1. Vorsitzenden Herrn Heinrich Heymach oder bei dem Vereinsdiener Herrn Chr. Wörner anzumelden, um für genügend Fahrgelegenheit sorgen zu können, und haben wir infolgedessen Schluß der Meldefrist auf Mittwoch den 1. Juli festgesetzt. Später sich anmeldende Personen können nicht mehr berücksichtigt werden, da spätestens von diesem Tage ab mit den Fuhrunternehmern abgeschlossen werden muß. Es ladet nochmals um zahlreiche Beteiligung ein.

Der Vorstand.

Den Kameraden und Teilnehmern an der Kremslerfahrt nach Chausseehaus, Schlagenbad usw. zur Nachricht, daß sich der Fahrpreis auf 1 Mk. 50 Pfg. à Person und Kinder die Hälfte stellt. Da der Vereinsdiener nächsten Sonntag, den 28. Juni die Teilnehmer besucht, um den Fahrpreis zu erheben, wird gebeten, ihm das Geld auszuzahlen.

Der Vorstand.

Abbruch!

Ecke Schillerplatz und Friedrichstr. (Wiesbaden) sind vom Abbruch abzugeben: Fenster, Türen, Bau- und Brennholz, Fußböden, 140 Quadratmeter Pflastersteine sowie vieles andere. Näheres bei Tiefbauunternehmer

Wilh. Schreiner, Bierstadt.



Freiwillige Feuerwehr Bierstadt.

Die Mitglieder der Wehr werden hierdurch auf heute Abend 8 Uhr an das Spritzenhaus eingeladen.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten. Der Kommandant.



Turn-Verein Bierstadt E. V.

Unser Verein beteiligt sich an dem in Massenheim stattfindenden Gouturnfest des Mittelrheinvereins mit einer Musterriege am Neck im Vereinswettturnen, sowie in Ober- und Unterstufe am Einzelwettturnen. Die Generalprobe hierzu findet am Freitag, den 25. Juni, abends 9 Uhr im Vereinslokal Saalbau „Zum Adler“ statt, wozu wir unsere verehrten Ehrenmitglieder und Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst einladen.

Der Vorstand.

NB. Diejenigen Mitglieder, welche an der Fahrt nach Massenheim teilnehmen, werden gebeten, sich um einhalb 11 Uhr im Vereinslokal einzufinden. Die Abfahrt erfolgt punkt 11 Uhr.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell Möbel preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712. Dekorationen aller Art. Tel. 1712.

Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle

Ecke Bleichstraße direkt am Hause.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem Haushalt. Preis komplett mit Anleitung Mk. 2,75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden,

Westendstrasse 19.

Vorführung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

Schulranzen



Grösste Auswahl Billigste Preise offeriert als Spezialität



A. Letschert,

Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10 Reparaturen. 430

Jetzt ist es Zeit

meine Damen

Ihren vorjährigen

Hut

modernisieren zu lassen.

Alte Hüte

werden bei mir mit besonderer Sorgfalt behandelt und gerollt nur tadelloser Arbeit und moderner Ausführung zur

Lieferung.

Frau Sundheim,

Erbenheimer-Strasse 28.

Bessere

4 Zimmer-Wohnung

von kleiner Familie zum 1. Okt.

gekauft. Offerten unter G. A.

230 an die Geschäftsst. 2. 36